



Momente der Selbstwerdung

Ausstellungstext von Ruby Jana Sircar

Farben und Zahlen wurden schon immer heilende, einflussnehmende und magische Fähigkeiten zugesprochen. Die Verbindung von der richtigen Farbe mit der richtigen Zahl als Auslöser: in mystisch-magischer Materie. Ein schönes Beispiel hiervon ist die das Stadium in dem sich die beiden Antennengalaxien im Sternbild Rabe (*lat. Corvus*) befinden: dem Starbuststadium. Was ist ein Starbuststadium? Starbusts entstehen durch das Verschmelzen von Galaxien und den Gasströmungen zwischen ihnen. Durch das Verschmelzen entstehen massereiche Sternhaufen. Es entstehen Sternwinde, eine Geburt einer Supernova kann entstehen - die Galaxie heizt sich so stark auf, dass sie einen Superwind entlässt. Es ist also die Geburt einer beeindruckenden großen Masse und Macht im ultravioletten Farbspektrum. Die Berechnung dieser Farbe und Macht im interstellaren Raum, die Gewalt mit der sich Masse materialisiert und die Zeit in der eine Galaxie schwanger geht sind immens. Die Starbustgalaxie die der Erde am nächsten ist, im Sternbild Kassiopeia, ist die IC10. Sie hat eine Radialgeschwindigkeit von $-(384 \pm 1)$ km/s. Ich frage mich was die Radialgeschwindigkeit bei der Materialisierung eines menschlichen Wesens, wenn es sich verphysicht in einer Schwangerschaft beträgt? Immerhin sehen junge Sterne im Staub des Starbust auch kaum etwas und was sie wahrnehmen und wie sie wahrgenommen werden ist auch rein violett. Kinder werden durch die Haut ihrer Mutter wahrgenommen und sehen die Welt auch durch diese und die rhythmisch schlagenden Organe und den sich bewegenden Blutkreislauf ihrer Mutter. Alles ist violett. Und nach der Geburt fühlen sie sich im violetten Raum immer noch am wohlsten und geborgensten, sowie in einem Raum der ihnen den Rhythmus des Blutflusses der Mutter vorgaukelt Pulsierend, Materie ionisierend, Strahlung zu Raum verdichten. Jede Wesenheit scheint ähnlichen Rhythmen in ihrer Entstehung zu folgen: sei dies nun bei einer Sternentstehung, der Entstehung einer Pflanze in einem Samen oder bei einer menschlichen Schwangerschaft Bienen welche die Fruchtknoten und Honigspende einer Blüte, einer schwangeren Pflanze, erkennen sehen dies stärker als wir: die Pflanze und die Schwangerschaft werden konkret als violett wahrgenommen. Unser Blick sieht zwar eine Farbpracht, aber entgeht uns das Wesentliche: das Violett und der Staub der zur Schwangerschaft gehören. Als ich die Arbeiten von Sophie Utikal zu Schwangerschaft und Geburt zum ersten Mal sah fielen mir die entstehenden jungen Sterne im Starbust ein. Sie strahlen stark im ultravioletten Bereich und ziehen große Teile der Sternenmaterie leuchtend zusammen.

Ihre Arbeiten die von einer Schwangerschaft berichten zeigen ganz konkret den weiblichen Körper der sich auf eine Mutterschaft vorbereitet, aber auch abstraktere Verbindungen zwischen dem werdenden Mutterkörper und einer größeren Umwelt, die zwischen mystischen Wesen und imaginierten Begleitmustern zu schwellen scheint.



Keine Schwellung im nur körperlichen Bereich der Mutter, sondern eine Schwelle in eine neue Welt.

Die Wunder der Schwangerschaft und das sich bildenden Leben kann noch so einfach wissenschaftlich erklärbar sein, aber die Frage die sich trotz allem auftut ist: warum fällt es uns so schwer bis heute den konkreten Moment der Materialisierung zu beschreiben? Den Punkt an dem der sich drehende Sternenstaub zu einem Stern formt, an dem wir einem Menschen zugestehen Mensch zu sein?

Ab welchem Moment innerhalb der Schwangerschaft löst sich der Sternenstaubhaufen, die Ansammlung von Atomen in einen Zustand auf den wir als Leben bezeichnen? In Sofie Utikals Arbeit scheint dieser Umstand klar kommuniziert, zwischen einem offenen Fenster, einer Linie, einer Ansammlung von Strahlen die ihre eigene Geschichte malerisch abstrakt erfahrbar machen. Die Verbindungen zwischen einem Tiger, einer Schlange, Sternen und dem ultravioletten Blick einer Biene herstellen. Ein Universum findet sich hier wieder, nicht nur eine Galaxie.

Ich bin verzaubert - die mythischen Geschichten zwischen der Bienenkönigin die ihr ganzes Volk und Urwälder am Leben erhält, in dem die Schwangerschaft ein ständiger Zustand ist, der nie zur Geburt führt, sondern von einer Befruchtung zur nächsten.

Wer oder was ist die Bienenkönigin?

Eine Welt wird neben der anderen geschaffen und die Geburt ist nicht notwendig - die Schwangerschaft als ein in sich geschlossenes System von unzähligen Lebenskreisläufen. Eine Bienenkönigin die als Göttin indigener Geschichten auftaucht, aber auch von islamischen, hinduistischen und anderen religiösen Erzählungen annektiert wurde. Eine Bienenkönigin welche die Urgewalten beherrscht - den Tiger als Gefährten zum Erhalt des Urwalds, der Natur und des Gleichgewichts zwischen Welt und Wald benötigt.

In Sophie Utikals Arbeiten ist nicht unbedingt klar wer alles zur Schwangerschaft beiträgt und diese gestaltet - äußere Umstände? Der Körper einer Mutter? Die Sternenschauer? Eine Urschlange die genauso gut die Erklärung einer elliptischen DNA-Bewegung einer Antennengalaxie sein könnte? Die Leichtigkeit des textilen Materials mit dem sie arbeitet und die Vielschichtigkeit die sie scheinbar einfach anordnet eröffnen großzügige Interpretationsräume, die zur eigenen Kopfkinoschwangerschaft beitragen. Neben der Bienenkönigin und der Antennengalaxie werden auch noch Zahlenanordnungen genutzt die wir, ebenso wie die Farbe violett als Urmutterparameter wahrnehmen.

Dank Maria Llopis und Sonja Eismann wird eine feministische Bewegung der ersten Welle wieder aufgenommen. Das erste bekannte Selbstporträt einer Schwangeren stammt so von Paula Modersohn-Becker (1906), die sich nicht wie Beyoncé (2017) wieder madonnenartig von einem Mann porträtieren lässt. Nicht nur eine Pose a la Maria Lactans, welche die Mutter in ihrer Macht darstellen, sondern eine schwangere Frau – das ist feministische Selbstbestimmung im Körper und in der Eigendarstellung. Das Brechen in der Kunst mit der Übermutterdarstellung, der Madonneninszenierung, ist wahrhaft schwierig und auch das sich Eingestehen, dass eine Schwangerschaft für die meisten Künstler:innen immer noch eine Einschränkung in der Wahrnehmung bedeutet auch. In der Kunst sind deshalb neue Vorbilder von Nöten. Dringend. Insbesondere in der westlichen Kunst. Beispiele in der Formensprache wie von Sophie Utikal genutzt sind deshalb gute Wegbereiter:innen mit den Erwartungen an



Reproduktion und Markt zu brechen.

Schwangerschaft als eigenständiger und unabhängiger Moment der Selbstwerdung, der gleichzeitig mehrere Leben umfasst. Ein zukünftiges, eines das im Hier und jetzt schon zwei Körperlichkeit umfasst und eines das in die Vergangenheit der beiden rückführt. Drei Leben Mutter, Kind und zukünftige Enkel in einer Schöpfungsphase. Vier Leben von der Großmutter bis hin zum Urenkel, die alles verwoben und gemeinsam Informationen austauschen - Nicht unbedingt in einem Kreislauf, sondern vielmehr in Meteoriten- und Flammenschauern, entnommen aus dem Fell des Tigers bei Sophie Utikal. Der Tiger zwischen den Frauenkörpern, die Flammen die ein neues Wesen erstrahlen lassen. Ein Paradies durchs Fenster, einem Fenster im gleichen Raum.

Die Formensprache die Sophie Utikal nutzt ist einerseits intim, so dass sie Urtöne und -begriffe beim Lesenden und Betrachtenden ansprechen, andererseits so universal weltenumfassend, dass sie Verschlingen. Es ist vorstellbar, dass man sich dann wiegend im Blutkreislauf auflöst, in Sicherheit im Violett wiegt und gleichzeitig in den Flammen und Tropfen auf der Außenseite des schwangeren Körpers materialisiert. Die Schönheit des Seins auf der Außenseite und im Austausch zwischen einem Baum, der aussieht als sei er Teil eines größeren Walds, einem Organismus der sich wiegt und das Pulsieren der inneren Bahnen nach außen trägt birgt Schönheit. Eine Schönheit die sich wieder auflöst in Blüten- und Wolkenranken zwischen den Schwangeren, zwischen Generationen und einem Netzwerk von Wissen zwischen den einzelnen bildnerischen Einheiten, Gestalten und mythischen Symbolen. Sophie Utikal lässt es dem betrachtenden Auge offen, ob die Beschreibungen und Symbole zugeordnet werden oder als allgemeingültige Träger gedeutet werden. Sie schreibt nicht vor aus welcher kulturellen Prägung und aus welchem Wissen geschöpft wird um ihre Arbeiten wahrzunehmen. Sie eröffnet einfach Welten, mit denen das Gegenüber der Arbeiten dann gedanklich und emotional schwanger gehen darf. Eine Einladung körperliches Wissen zu erfahren und zu erkunden.

Schwangerschaft als transzendenter Moment zwischen unterschiedlichen Lebensrealitäten und kulturellen Prägungen. Die Erfahrung welche die Künstlerin uns bietet ist nicht festgelegt durch Kapital- und Materialerfahrungen unseres engen kulturellen Lebensrahmens, sondern geht darüber hinaus. Es ist eine Einladung an ein grundlegendes Verständnis: jedes Wesen, wir, sind im Zustand der Schwangerschaft am nächsten zu einem kollektiven und umfassenden emphatischen Sein. Unserem ursprünglichsten. Dem Moment des Entstehens.



Moments of Becoming

A text written by Ruby Jana Sircar for Sophie Utikal's exhibition at Ebensperger 13.02.-6.04.2024. Translated by a.i., edited by Sophie Utikal.

Colors and numbers have always been attributed with healing, influential and magical abilities. The combination of the right color with the right number as a trigger: in mystical-magical matter. A good example of this is the stage in which the two antenna galaxies in the constellation Raven (lat. Corvus) are located: the Starbust stage. What is a starbust stage? Starbusts are formed by the merging of galaxies and the gas flowing between them. The merging creates massive star clusters. Star winds are created, a supernova can be born - the galaxy heats up so much that it releases a super wind. It is therefore the birth of an impressively large mass and power in the ultraviolet color spectrum. The calculation of this color and power in interstellar space, the force with which mass materializes and the time in which a galaxy becomes pregnant are immense. The star cluster galaxy closest to Earth, in the constellation Cassiopeia, is IC10. It has a radial velocity of $-(384 \pm 1)$ km/s. I wonder what the radial velocity is during the materialization of a human being as in a pregnancy? After all, young stars hardly see anything in the dust of the Starbust and what they perceive and how they are perceived is also purely violet. Children are perceived through their mother's skin and also see the world through this and the rhythmically beating organs and blood circulation of their mother. Everything is purple. And after birth, they still feel most comfortable and secure in the violet space, as well as in a space that simulates the rhythm of their mother's blood flow. Pulsating, ionizing matter, condensing radiation into space. Every entity seems to follow similar rhythms in its formation: be it the formation of a star, the formation of a plant in a seed or a human pregnancy. Bees that recognize the ovaries and offering of honey within a flower, a pregnant plant, see this more clearly than we do: the plant and the pregnancy are perceived specifically as purple. Our eyes may see a blaze of color, but we miss the essentials: the purple and the dust that belong to its pregnancy. When I saw Sophie Utikal's work on pregnancy and birth for the first time, I first remembered the emerging young stars within a Starbust. They radiate strongly in the ultraviolet range and draw large parts of the stellar matter together luminously.

Her works that talk about a pregnancy show very concretely the female body preparing for motherhood, but also more abstract connections between the expectant mother's body and a larger environment that seems to swell between mystical beings and imagined accompanying patterns. Not a swelling in the merely physical realm of the mother, but a threshold into a new world.

The miracle of pregnancy and the formation of life can be easily explained scientifically, but the question that arises despite everything is: why is it still so difficult for us to describe the concrete moment of materialization? The point at which the spinning stardust forms a star, at which we allow a human being to be a human being?



At what point during pregnancy does the pile of stardust, the collection of atoms, dissolve into a state that we call life? In Sophie Utikal's work this circumstance seems clearly communicated, between an open window, a line, a collection of rays that make their own history tangible in a painterly abstract way. The connections between a tiger, a snake, stars and the ultraviolet gaze of a bee. A universe can be found here, not just a galaxy.

I am enchanted - the mythical stories between the queen bee who keeps her whole people and primeval forests alive, in which pregnancy is a constant state that never leads to birth, but from one fertilization to the next. Who or what is the queen bee? - In Sophie Utikal's work I don't see the pejorative anti-feminist queen bee, but the great female figures who lead the bee colony from the hive to the coven. Creating a free place. To the witch's kitchen. The idea of a queen bee as oppressor was coined in the 1970s by male anthropologists like Sandberg to suppress emotional and empathic support between women. The image created here is primarily a very Western sexist one. In non-Western discourses, the queen bee is primarily seen as a creator of feminist spaces and inclusion, such as in Gauthier and Lefevre (2013). Here, the queen bee is clearly assumed to be a female position of power, promoting and protecting her peoples against destructive forces of nature.

One world is created alongside the other and birth is not necessary - pregnancy as a self-contained system of countless life cycles. A queen bee who emerges as the goddess of indigenous stories, but who has also been annexed by Islamic, Hindu and other religious narratives. A queen bee who controls the elemental forces - who needs the tiger as a companion to preserve the jungle, nature and the balance between the world and the forest.

In Sophie Utikal's work, it is not necessarily clear who contributes to and shapes the pregnancy - external circumstances? The mother's body? The showers of stars? A primordial serpent that could just as well be the explanation of an elliptical DNA movement of an antenna galaxy? The lightness of the textile material she works with and the complexity of the seemingly simple arrangement open up generous spaces for interpretation that contribute to the viewer's own cinematic pregnancy. In addition to the queen bee and the galaxy of antennas, she also uses arrangements of numbers that we perceive, just like the color violet, as primordial mother parameters. Sophie Utikal's works are also strong because they clearly oppose the hostile body of the Aristotelian gender order: while even in the more recent and recent political past of the last ninety years, pregnancy has often been anticipated within these reproductive and binding female roles.

For example, during the Nazi era, but also among the New Right in Italy or in German-speaking countries. In Italy, the Ministry of the Family was renamed the Ministry of Childbirth. Right-wing anti-feminists like Caroline Sommerfeld see pregnancy as a duty of the female body. I see it as a duty, also in the feminist consciousness, not to limit pregnancy to reproduction, but to perceive it as a social and auto-care task, in the spirit of the post-pornographic artist Maria Llopis.

Thanks to Maria Llopis and Sonja Eismann, a first-wave feminist movement is being revived. The first known self-portrait of a pregnant woman was by Paula Modersohn-Becker (1906), who, unlike Beyoncé (2017), did not allow herself to be portrayed by a



man like a Madonna. Not just a pose a la Maria Lactans, which depicts the mother in her power, but a pregnant woman - that is feminist self-determination in the body and in self-portrayal.

Breaking away from the portrayal of the supermother and the Madonna in art is truly difficult, as is admitting that pregnancy still means a restriction in perception for most artists. New role models are therefore needed in art. Urgently. Especially in Western art. Examples in the formal language used by Sophie Utikal are therefore helpful pioneers in breaking with the expectations of reproduction and the market.

Pregnancy as an autonomous and independent moment of self-realization that simultaneously encompasses several lives. One future life, one that already encompasses two bodies in the here and now and one that leads back to the past of both. Three lives of mother, child and future grandchild in one phase of creation. Four lives from grandmother to great-granddaughter, all interwoven and exchanging information together - not necessarily in a cycle, but rather in showers of meteorites and flames, taken from the tiger's fur in Sophie Utikal's work. The tiger between the women's bodies, the flames that let a new being shine. A paradise through the window, a window in the same room.

The formal language that Sophie Utikal uses is intimate on the one hand, so that it appeals to the reader's and viewer's primal tones and concepts, and on the other, so universally world-encompassing that it engulfs. It is imaginable that one then dissolves swaying in the bloodstream, cradled in safety of the violet, and that at the same time one materializes in the flames and drops on the outside of a pregnant body. The beauty of being on the outside and in exchange with a tree that looks like it is part of a larger forest, an organism that sways and carries the pulsation of the inner pathways to the outside holds beauty. A beauty that dissolves again into tendrils of blossoms and clouds between the pregnant beings, between generations and a network of knowledge between the individual pictorial units, figures and mythical symbols.

Sophie Utikal leaves it open to the viewer whether the descriptions and symbols are assigned or interpreted as universally valid carriers. She does not prescribe the cultural imprint and knowledge from which her works are to be perceived. She simply opens up worlds with which the viewer of the works can then become mentally and emotionally pregnant. An invitation to experience and explore body knowledge.

Pregnancy as a transcendent moment between different realities of life and cultural imprints. The experience that the artist offers us is not determined by the capital and material experiences of our narrow cultural framework, but goes beyond it. It is an invitation to a fundamental understanding: every being, we, in the state of pregnancy, are closest to a collective and comprehensive emphatic being. Our most primal being. The moment of origin.